

„Die beste Waffe bleibt der Humor“

Aida Loos über Vorteile des Mundschutzes, Orgasmen und falsche Entschuldigungen

KURIER: Was feiern Sie heuer am Frauentag?

Aida Loos: Ich werde eine Flasche Champagner öffnen und gemeinsam mit meiner Mutter, meinen drei Schwestern und zwei Töchtern die Göttinnen feiern, die wir sind.

Wie hat sich das Corona-Jahr auf die Stellung der Frau in unserer Gesellschaft ausgewirkt?

Seitdem wir Mundschutz tragen, hören wir viel seltener, dass wir doch mal lächeln sollten. Das ist gut. Schlecht ist die häusliche Gewalt gegen Frauen, die klar gestiegen ist und die unerträglich hohe Zahl der Frauenmorde, die gerne als „Beziehungsdrama“ abgetan wird. Ein Wasserrohrbruch ist ein Beziehungsdrama. Wenn er sie deswegen umbringt, dann ist es ein Mord.

Sie sind selbst Mutter zweier Töchter – wie erklären Sie Ihren Kindern Feminismus?

Ich arbeite nicht gegen den Willen meiner Töchter. Ich will, dass sie viel wollen. Dieses elendige: „Immer nur: Ich will, ich will! Weißt was ich alles will?“ gibt es bei uns nicht. Meine ältere Tochter hat mich neulich gefragt: „Gibt es eigentlich auch Männer, die Kabarett machen?“ Das ist ihre Realität.

Voriges Jahr hat Frauenministerin Susanne Raab anlässlich des Frauentags behauptet: „Feminismus trennt die Frauen mehr, als er verbindet.“ Wie stehen Sie zu dieser Aussage?

Die Tatsache, dass es ein Frauenministerium gibt, ist eine hundertprozentige Folge des Feminismus, also tritt sie mit dieser Aussage genau das mit Füßen, was ihr überhaupt ermöglicht hat, Ministerin zu werden. Wäre sie konsequent, dann müsste sie eigentlich die Abschaffung des

Frauenministeriums fordern, das ergäbe Sinn. Ein Gesundheitsminister muss keinen Krebs überlebt haben, aber eine Frauenministerin, die sich nicht als Feministin begreift, ist ähnlich schlüssig besetzt wie Werner Kogler als Sportminister.

Aber Susanne Raab ist nun mal die ideale Vorzeigefrau für die ÖVP: Sie ist zwar gebildet, hat aber wenig Selbstvertrauen und ist frei von einer eigenen Meinung. Ich finde Raab und ihren populistischen Einserschmäh unerträglich, wie auch ihre schmerzverzerrte Mimik, mit der sie inhaltsleere Phrasen und vor allem Klischees von sich gibt und dabei einzelne Silben übertrieben betont, um so etwas wie Bedeutungsschwere vorzutäuschen.

Was war das Unfeministischste, das Sie jemals gemacht haben?

Ich habe vor Kurzem bei einer gynäkologischen Untersuchung aus Versehen einen Orgasmus vorgetäuscht. Das war sehr unfeministisch von mir.

Aida Loos

Leben

Die persischstämmige, österreichische Kabarettistin und Schauspielerin wurde 1980 in Teheran geboren und emigrierte im Alter von vier Jahren gemeinsam mit ihrer Familie nach Wien

Karriere

2012 feierte sie mit ihrem ersten Soloprogramm Premiere, zwei Jahre später schaffte sie es in der ORF-Show „Die große Comedy Chance“ unter die Top 3. Neben ihren Programmen und Auftritten in diversen Radio- und TV-Shows parodiert sie regelmäßig Prominente und Politiker

Der Begriff Quotenfrau hat oft einen negativen Beigeschmack – die Diskussion kochte zuletzt rund um die Virologin Sandra Ciesek auf, die neben Christian Drost einen Podcast mit Coronavirus-Updates macht. Wie stehen Sie zu Quotenfrauen und Frauenquoten?

Es gibt kein anderes Mittel, das so wirksam ist wie eine gesetzliche Quote, denn wenn in den entscheidenden Positionen nur Männer sitzen, die ausschließlich Männer gut finden und kein Wille für Veränderung da ist, dann muss es halt erzwungen werden, auch um Vorbilder für Frauen zu schaffen.

Mansplaining und Manterrupting sind zwei inzwischen häufig genutzte Begriffe, wenn Männer Frauen unterbrechen, um ihnen von oben herab die Welt zu erklären. Wie können sich Frauen dagegen wehren?

Vor Kurzem hat mir ein Typ ungefragt seine Religion, den Evangelismus, erklärt. Es war quasi Amensplaining und ich antwortete freundlich mit:

„Danke, jetzt weiß ich endlich alles über euch Katholiken!“ Die beste Waffe bleibt der Humor.

Sexismus zeigt sich am Lohnzettel, lautet eine häufige Kritik – der viel zitierte Gender Pay Gap bestätigt das. Sind Frauen Opfer des Systems oder stehen sie zu wenig für sich ein?

Laut dem Gender Gap Report dauert es auch weitere 217 Jahre, bis Frauen das Gleiche verdienen wie Männer, aber nur, wenn es in dem Tempo weitergeht. Das wäre dann 2238, also kurz nachdem wir alle geimpft sind. 217 Jahre sind lang und dann sind wir alle tot. Tot, aber gleichberechtigt. Es liegt also schon in der Verantwortung der Frauen, was natürlich keine gerne hört. Die sagen dann: „Ich? Na entschuldige!! Wieso ich?? Ich hab doch nichts getan!“ Ja stimmt, das ist ja das Problem und bitte hör auf mit diesem Entschuldigen.

Welche war die letzte Situation, in der Sie sich als Frau ungerecht behandelt gefühlt haben?

Jetzt gerade zum Beispiel. Dass man mich nur am Weltfrauentag zum Thema Gleichstellung fragt, ist ungerecht.

Und das letzte persönliche Erfolgserlebnis im Sinne der Gleichberechtigung, das Sie positiv in Erinnerung haben?

Die Senkung der idiotischen Tamponsteuer und dass sie in vielen Ländern Europas (also in etwa 10 Jahren dann auch in Österreich) auf öffentlichen Toiletten gratis zur Verfügung stehen. Das hat viele Männer erbost, weil sie sich benachteiligt fühlten. Vielleicht kann man für diese gratis Taschentücher bereitstellen, damit sie was zum Reinweinen haben.



„Kein anderes Mittel wirkt so wie eine gesetzliche Quote“

GERHARD DEUTSCH